

Deportation

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **15 (1889)**

Heft 37

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-428865>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Politische Distichen.

Ein Staat wenigstens ist, der einen einzigen Freund hat;
Doch eines einzigen Feinds rühmt sich kein einziger Staat.

Leute von Welt, die lügen zu Zeiten, doch immer mit Anmuth;
Ander, der Tugend getreu, poltern die Wahrheit heraus.

Daß die Geschichte vergleichen sich läßt dem Massengetümmel,
Lehrt uns der öftere Brauch, läppischer Uniformtausch.

Friedliches Zeichen ist stets, wenn das Volk wird bezeichnet als Stimmvieh,
„Waderes, biederres Volk!“ deutet entschieden auf Krieg.

Werden die Prinzen geboren, so künbet Kanonengebonner,
Daß kein Fürstengeschlecht ohne Kartätschen besteht.

Sense und Pflug, die bleiben Jahrhundert gleich die Nährer des Volkes,
Doch gleich Schlangengezücht häutet sich ewig die Wehr.

Deportation.

Wilson ist nach Amerika überzusiedeln gesonnen. Jetzt befinden sich bald
alle Größen Frankreichs im Auslande. Wilson in Amerika, Boulanger in
England und die übrigen in Cayenne.

Ich bin der Düsteler Schreier,
Im Zeichen des Mars gebor'n,
Und habe von jeher dem Alten
Den Untergang heilig geschwor'n.

Drum hat mir am Sonntag zu Basel
Die Neuerung schwer imponirt,
Daß man Füßliren auf Reisen
Die — Selbübungsblouse diffirt.

Das heiß' ich Vereiskchaft zum Kaufen!
Und plötzlich wird mir nun klar
Die Stelle im Sempacherliebe:
„Im Stallkleid grausig furchtbar.“



Würste.

Da es sich bei der heutigen Tagesgeschichte herausstellt, daß die Wurst
als politisches Agitationsmittel berufen wurde, schlagen wir vor, um ein
Durcheinander zu verhüten und den Werth der einzelnen Würste zur Geltung
kommen zu lassen, bei den vorkommenden Wahlen folgende Arten obligatorisch
zur Anwendung zu bringen:

- | | |
|----------------------------|---|
| Bei: Friedensrichterwahlen | Schwartenwürste. |
| Gemeinderathswahlen | Blutwürste. |
| Verfassungsrathswahlen | Diegenwürste. |
| Großrathswahlen | Cervelat- und dürrer Landjäger. |
| Regierungsrathswahlen | Bratwürste. |
| Nationalrathswahlen | Schüblinge. |
| Ständerathswahlen | Salami. |
| Bundesrathswahlen | Ballerons. |
| Volksabstimmungen | Lyoner, Gothaer, Frankfurter-
und Zungen-Würste. |

An das „Luzerner Tagblatt“.

Du liehest nicht dich warnen,
Decktest auf den Hasen in Sarnen!
Ward't d'rüm — und das gefällt der Welt —
In ganz gehörige Buße verfällt.
„Die Presse soll rühmen und darf nie schelten,“
Muß heutzutage als Grundsatz gelten.
Das Loos der Waisen verbessern wollen,
Und jedem Unglück Hilfe zollen
Ist Unsinn nur; den die sind da
Zum Lob der Verwaltungsmitglieder! Ja, ja!

Politische Sprichwörter.

Hoffen und harren thut mancher auf — Zaren.
Frieden ernährt, Unfrieden auch — die Reptile nämlich.
Ein Narr macht viele Boulangisten.
Wer im Nationalrath (N) sagte, muß nachher auch B- und es anwalt
sagen.

Gedanken sind an der süddeutschen Grenze nicht zollfrei.
Man soll den Boulanger nicht vor den Wahlen loben.

An das Simplonkomite.

Unterzeichneter bittet dringend, die Ausführung des großen Werkes vor-
zunehmen, da er noch vom Gotthard her eine unverwerfete Tunnelöffnungs-
rebe in der Mappe hat. S ch n u r r i n s k i.

Beitrag für die medizinische Gesellschaft.

Kürzlich ist in einem Orte der Ditschweiz eine seltsame Kur gelungen,
indem ein Arzt seinem an einem hartnäckigen Halsgeschwür leidenden Patienten
befahl, das Wort auszusprechen:

Chelidochgeheigelchugel!

Das Geschwür ging auf. Der Kranke war gerettet.

Stets spricht man von Kaffeetränchen,
Macht mit Mokkatrank sich groß;
Doch es geht das Jungentränchen
Meistens bei Cichorie los.

Hans: „So Röbi, jett bin i di Vormund.“

Röbi: „Denn bin i, leider Gott, zum Nachmund verdammt.“

Briefkasten der Redaktion.



H. i. F. Diese Hiebe gehen ins Wasser. Der „Rebelspalter“ hat die ihm eingesandten Wize über die Thurgauer immer in den Briefkasten verwiesen und wie wenig er sich auf dieselben kaprizirte, mag daraus hervorgehen, daß er nie Autor solcher war. Nur einer fällt ihm zur Last: Als die Züricher bei den Rekrutenprüfungen hinter die Thurgauer zu stehen kamen, schrieb er: „So, jett haben die Züricher Etwas, was ihnen kein Thurgauer stiehlt.“ Das Geräschel in den Blättern, das Geschimpf von gewissen geistlichen Obersten, gebürt deshalb unter besonders zu rubrizirende Vergnügungen. Jeder Kanton muß sich von seinen Nachbarn solche Stichleuten gefallen lassen, deshalb aber wird er nicht schlechter und nicht besser und wenn dann noch die Hauptzahl dieser Spielereien von eigener Landeskraft fabrizirt wird, sollte man etwas

leiser auftreten und nicht „Einem Prügel versprechen, wenn er zu ihnen kömmt“. Besondere Hochachtung fließt das auch nicht ein und besichtigt die Berechtigung, sich über dergattige Majestäten lustig zu machen, noch lange nicht. — **Spatz.** Besten Dank und Gruß. — **M. J. i. K.** Als ein ganz vortreffliches Mittel, die Käse vom Herumtreiben — also Vogelfangen — abzubalten, gibt Karl Ruß an: Man schneidet ihr nämlich in der Jugend ein Ohrkloppchen halb ab und der dann in's Ohr fallende Thau verleidet es ihr, in Gras und Kraut zu geben. — **Jobs.** Auch wieder Einiges; nur nicht zu böse! — **G. R. i. A.** Natürlich, wer etwas auf der Höhe steht, lacht über das läppische Selbstlob. — **Joh. Jak.** Liegend zu schießen, wäre für den Fall „für jeden Fall“ sehr angezeigt gewesen, selbst für Korrekionsarbeiten. Daß man Genslen mit Kaffee und Zucker fangen kann, hat hier männiglich erkannt, doch wurde beschlossen, Fleisch von derartig ungebrauchten Thieren nicht für tafelfähig zu erklären, dafür aber die „Enten“, welche gegenwärtig wieder sehr erschreckt werden. Bittereinsamkeit wieder aufgehoben; näpft Grues. — **N. N.** Von der schweizerischen Portraitgallerie erschien soeben Heft 12. Ausstattung rühmlich, wie bisher. — **L. i. B.** Mit Vergnügen entsprochen. — **H. i. Memel.** Erhalten und dem Sezer übergeben. — **H. H. i. M.** Notirt. — **Heiri.** Das heutige Helglein zeigt, wie unrichtig die Auffassung war. Solche Hungerleider gibts bei uns nicht. Weiteres brieflich. Wolken. — **Freunde.** Um die Kosten elektrischer Uhren decken zu können, will man in Bern das Frühmorgengeläute am Münster abschaffen. Wir können darin nichts Tadelnswerthes erblicken. Wenn es sich einmal um Abschaffung der poetischen Abendlocke handelt, dann finden Sie uns auf Ihrer Seite. — **D. i. Bav.** Das Blatt geht Ihnen von jetzt ab regelmäßig zu. — **E. O. i. R.** Nichts Neues. — **R. J.** Ach Gott, der arme Ammann! Wie schade, daß er sich so vorzeitig photographiren ließ. — **Verschiedenen:** Anonymes wird nicht angenommen.

Feines Maassgeschäft für Herrengarderobe.
Spezialität in **Reithosen.** Stofflager **englischer**
Nouveautés. (162-8)

J. Herzog, Marchd.-Tailleur,
Zürich — Poststrasse 8, I. Etage — Zürich.